

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

PIETARI INKINEN
Chefdirigent

YEOL EUM SON
Klavier

1. Matinée
Sonntag, 10. September 2023
Congresshalle Saarbrücken

2023 | 24



PIETARI INKINEN

Dirigent

YEOL EUM SON

Klavier

Konzerteinführung 10.15 Uhr mit Gabi Szarvas
Orchesterspielplatz 11 Uhr für Kinder ab 4 Jahren

Das Konzert wird live auf SR 2 KulturRadio gesendet.
Der Audio-Mitschnitt bleibt im Anschluss online abrufbar:
drp-orchester.de und sr2.de

PROGRAMM

RICHARD WAGNER (1813–1883)

Ouvertüre zu „Tannhäuser“

Entstehung: 1841–1843 | Uraufführung: Dresden, 19. Oktober 1845 | Dauer: ca. 15 min

SERGEJ RACHMANINOW (1873–1943)

Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30

Entstehung: 1909 | Uraufführung: New York, 28. November 1909 | Dauer: ca. 42 min

- I. Allegro ma non tanto
- II. Intermezzo. Adagio (attaca)
- III. Finale. Alla breve

— PAUSE —

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Entstehung: 1883 | Uraufführung: Wien, 2. Dezember 1883 | Dauer: ca. 36 min

- I. Allegro con brio
- II. Andante
- III. Poco Allegretto
- IV. Allegro

„Diesseits und Jenseits“

In Richard Wagners Oper „Tannhäuser“ prallen zwei Gegensätze aufeinander, die Kunst und Menschheit seit jeher beschäftigen: die „reine“ religiöse Liebe auf der einen, die glühende irdische Liebe auf der anderen Seite. Kurzum: Es geht um Glauben und Sex!

Die Handlung der Oper schöpft hauptsächlich aus zwei Quellen: zum einen die „Tannhäuser“-Ballade vom sündigen Minnesänger, dem der Papst die Vergebung verweigert, zum anderen die Gedichtsammlung des „Sängerkrieges auf der Wartburg“ an dem u. a. auch die beiden berühmten Minnesänger Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide teilgenommen haben sollen. Wagner verknüpft die beiden Geschichten und erweitert sie um eine Liebesgeschichte.

Im Mittelpunkt der Handlung steht Tannhäuser, ein Ritter und Minnesänger auf der Wartburg und Teilnehmer der dortigen Sängerkriegstreue. In dieser Kunst war er bewandert – zumindest in den Augen und Ohren Elisabeths, der schon im Diesseits ziemlich Jenseits-orientierten Nichte des Grafen. Seine Lieder wecken in ihr „Gefühle, die ich nie empfunden!“

Eines Tages verlässt Tannhäuser die Wartburg in Unfrieden, da seine leidenschaftliche Art nicht mehr mit der Spießigkeit der anderen Minnesänger vereinbar ist – heutzutage würde man wohl von „kreativen Differenzen“ sprechen. Er zieht von dannen, allerdings nur 13 Kilometer weit auf den Venusberg, in dessen Höhlen und Grotten die dazugehörige Göttin mit all ihren Nymphen, Bacchantinnen und Jünglingen seit Anbeginn des Christentums haust. Ein Ort der „wilden Lust“ und „höchsten Raserei“, einladend in „zauberhaftem, rötlichen Licht“, mit „smaragdgrünem Wasserfall“, „Badesee“ und „tropischen Gewächsen“. Hier lässt es sich aushalten! Tannhäuser taucht ab in die Höhlen und lebt sich aus.

»We dined early [and went] to the Philharmonic where a fine concert was given, under the direction of the celebrated composer Herr Richard Wagner. He conducted in a peculiar way (...). His own overture to Tannhäuser is a wonderful composition, quite overpowering, so grand, and in parts wild, string and descriptive. We spoke to him afterwards. He is short, very quiet, wears spectacles and has a very finely developed forehead, a hooked nose, & projecting chin.«

— Tagebucheintrag von Queen Victoria

Schuld und Sühne

An dieser Stelle setzt die Oper ein. Nach einem Jahr ununterbrochener Sinnesfreuden hat Tannhäuser genug. Gegen alle Widerstände sagt er sich los von Venus und ihren Gefährtinnen und geht seiner Wege, zurück in sein altes Leben und zu seiner früheren (keuschen) Geliebten Elisabeth. Diese hat um ihn getrauert und ist übergücklich, Tannhäuser wiederzusehen. Ihr Glück währt jedoch nur kurz, denn Tannhäuser vergreift sich beim nächsten Sängerstreit in der Wahl des Liedes: Er singt eine Ode an Venus und ihre lüsternten Wege. Nur Elisabeths Beistand bewahrt ihn vor dem Zorn und Neid? der anwesenden Ritter.

Etwas beschämt willigt Tannhäuser ein, nach Rom zu pilgern, wo er beim Papst Erlösung und Sühne sucht, die ihm jedoch verweigert werden. Der Papst erklärt, dass es eines Wunders bedürfe, um jemandem zu vergeben, der die Freuden der Venus gekannt habe. Dieses Wunder geschieht, der päpstliche Stab treibt Blätter, Tannhäuser ist erlöst. Die Nachricht kommt jedoch zu spät, Tannhäuser ist bereits auf dem Rückweg. Elisabeth kann ihren Geliebten unter den heimkehrenden Pilgern nicht finden und nimmt sich das Leben. Beim Anblick ihres Sarges fällt der nachkommende Tannhäuser auf die Knie und stirbt. Wagner ist eben kein Disney ...

Pilgerchor und Venusberg

Der zentrale Konflikt der Oper zwischen irdischer und religiöser Liebe (Venus versus Elisabeth) ist bereits in ihrer Ouvertüre angelegt: Sie beginnt mit einer schlichten, schreitenden Melodie in den Holzbläsern, der Melodie des Pilgerchors als Symbol der göttlichen Liebe. Was als schlichter Holzbläserchoral beginnt, wird nach und nach durch immer neue Instrumentengruppen bereichert, intensiviert und ausgeschmückt. Der Pilgerchor, so Wagner, „nähert sich, schwillt an zu einem mächtigen Erguss und entschwindet“. Dann, angekündigt durch ein Flirren in den Streichern, bricht sich ein zweites Thema Bahn, der „verführerische Zauber des Venusberges“. Fast ununterbrochen steigert sich das Thema zu immer neuen Höhepunkten. Nach dieser orgiastisch-triumphalen Entladung fällt das zweite Thema in sich zusammen. In der Oper führt die Ouvertüre an dieser Stelle direkt auf den Venusberg, in der konzertanten Fassung erklingt am Ende noch einmal majestätisch der „Pilgerchor“ in den Posaunen.

„Ein Konzert für Elefanten“

Rachmaninows drittes Klavierkonzert ist fast schon legendär schwierig: Unter Pianisten galt es lange als das „am meisten gefürchtete Werk“, es zu meistern, kam der Besteigung eines Achttausenders gleich. Unbegründet ist diese Sorge nicht. Das „Elefantenkonzert“, wie es auch genannt wird, ist höchst virtuos, mit den meisten Noten pro Sekunde im Klavierpart, und technisch verzwickelt.

Zu Rachmaninows Lebzeiten und in den ersten 30 Jahren nach seinem Tod wurde es nur selten aufgeführt, was weniger an der Qualität des Werkes lag, sondern schlicht daran, dass nur wenige in der Lage waren, es angemessen zu spielen. (Wenig hilfreich war wohl auch, dass Rachmaninow mit seinen riesigen Händen und seiner bemerkenswerten Technik selbst einen Interpretationsstandard setzte, an dem sich niemand messen mochte). Selbst der Widmungsträger Josef Hofmann, den Rachmaninow für den besten Pianisten seiner Zeit hielt, wagte sich nie an das Werk (was aber auch an seinen eher kleinen Händen gelegen haben mag). Erst als Pianisten wie Vladimir Horowitz oder Walter Gieseking sich des Werkes annahmen, wurde es einem breiteren Publikum bekannt. War das dritte Klavierkonzert lange Zeit nur einem kleinen Kreis von Pianisten vorbehalten, wird es heute fast so häufig gespielt wie das zweite.

Leichtfüßig, düster und atemberaubend

Im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Klavierkonzerten dominiert in Rachmaninows drittem das Klavier: Das Klavier allein präsentiert die Höhepunkte der Hauptthemen; es verschmilzt nicht mit dem Orchester, sondern diktiert es. Dadurch verstärken sich die Kontraste. Das Konzert wirkt weniger lyrisch, stellenweise fast streng im Vergleich zu seinen Vorgängern.

Für ein „Elefantenkonzert“ beginnt der erste Satz recht leichtfüßig mit einer schlichten, melancholischen Weise, die sanft ihre Umgebung ertastet und sich erst nach und nach in eine immer komplexer werdende Begleitung einfügt. Diese Weise, das Thema des ersten Satzes, erinnert auffallend an das russische Kirchenlied „Dein Grab, o Heiland, bewachen Soldaten“. Rachmaninow wies diese Assoziation jedoch entschieden zurück: Sein Thema habe sich einfach von selbst geschrieben. Er habe ledig-

»Beim Niederschreiben meiner Musik versuche ich ständig, so einfach und direkt das zu sagen, was mir am Herzen liegt. Sei es Liebe, Bitterkeit, Trauer oder Religion; diese Gefühle werden Teil meiner Musik, und sie wird entweder schön, bitter, traurig oder religiös.«

— Sergej Rachmaninow

»Das neue Konzert spiegelt die besten Seiten von [Rachmaninoffs] schöpferischer Kraft wider – Aufrichtigkeit, Einfachheit und Klarheit der musikalischen Gedanken.«

— Grigory Prokofjew, Rezensent

Sergej Rachmaninow
Klavierkonzert Nr. 3

lich wie ein Sänger eine Melodie auf dem Klavier singen wollen. Im zweiten Satz spricht die schwermütige russische Seele Rachmaninows zu uns: Der ganze Satz entfaltet sich als ein groß angelegter Dialog zwischen Klavier und Orchester. Die Stimmung ist düster und grüblerisch und hellt sich lediglich im Mittelteil für ein perlendes Walzer-Intermezzo samt Variationen auf. Im Anschluss kehrt die düstere Stimmung zurück, bäumt sich zu einer letzten großen Geste auf und geht nahtlos in den dritten Satz, das Finale, über. Das wiederum ist atemberaubend, rasant und packend. Alles drängt voran, getragen von einer Welle schillernder Klavierpassagen nach der anderen, unterstützt durch ein energisches Orchester.



Rachmaninow am Klavier

MEIN LAND. MEIN SENDER.

Tag der offenen Tür beim SR

Bühnenprogramm, Orchesterspielplatz,
Medienmeile, Studioführungen:
der ganze SR für die gesamte Familie!



SR

Sonntag, 17. September
Funkhaus Halberg
von 10 bis 18 Uhr

→ Mehr Infos auf [SR.de](https://www.sr.de)

„Die geheimnisvolle Dritte“

Johannes Brahms war ein leidenschaftlicher Briefschreiber, der seinen Bekannten oft – und meist auf sehr humorvolle Weise – mitteilte, was ihn gerade bewegte. Wenn es jedoch um seine Kompositionen ging, war er leider sehr schweigsam. Über die Entstehung seiner dritten Sinfonie wissen wir fast nichts. Es gibt auch keinerlei Kompositionsskizzen. Das Einzige, was wir mit Sicherheit sagen können, ist, wann Brahms die Sinfonie vollendet hat: in den Sommerferien 1883 in Wiesbaden, in einem gemieteten Atelier mit Blick auf das Rheintal. Brahms war damals 50 Jahre alt, auf der Höhe seines

Schaffens und ein wenig verliebt in eine wesentlich jüngere Frau – eine von mehreren intensiven, aber platonischen Beziehungen, die Brahms über die Jahre geführt hat.

»Welch herrliche Melodien sind da zu finden! Es ist lauter Liebe und das Herz geht einem dabei auf.«

— Antonín Dvořák

Erst nach seiner Rückkehr nach Wien erfuhren Brahms' Freunde, dass dieser die Sommermonate nicht untätig verbracht und eine neue Sinfonie komponiert hatte. Noch erstaunter war Antonín Dvořák jedoch, als Brahms ihm bei einem Besuch sogar einen Einblick in das Werk gewährte – ein seltener Gunstbeweis! Dvořák zeigte sich begeistert, eine Begeisterung, die sowohl Kritiker und Publikum bei der Uraufführung teilten, als auch Clara Schumann: „Welch ein Werk, welche Poesie, die

harmonischste Stimmung durch das Ganze, alle Sätze wie aus einem Gusse, ein Herzschlag, jeder Satz ein Juwel! – Wie ist man von Anfang bis zu Ende umfängen von dem geheimnisvollen Zauber des Waldlebens!“

Gotische Perfektion

Neben den schönen Melodien, die Dvořák lobte, zeichnet sich Brahms' dritte Sinfonie auch durch ihre lebendigen Farben und rhythmisch-metrische Vielseitigkeit aus. Sie ist bei Weitem die kürzeste seiner vier Sinfonien und zugleich auch die am dichtesten komponierte. Aus einem kleinen Kerngedanken errichtet Brahms eine Klangkathedrale, die bis ins kleinste Detail gestaltet ist – auch an den Stellen, an denen man es gar nicht hören kann. Der Dirigent Nikolaus Harnoncourt bemerkte treffend: „Brahms muss mit einer fast gotischen Genauigkeit gearbeitet haben. Ich denke daran, dass die Statuen in gotischen Kirchen auch an Stellen bis ins letzte Detail ausgearbeitet sind, die man hundertprozentig sicher nicht sehen kann. Ein Barockkünstler würde das nie machen, der nagelt da ein paar Holzleisten hin. Ich sehe eine Ähnlichkeit zwischen dieser gotischen Perfektion und der Arbeitseinstellung von Brahms.“

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 3

Der Kerngedanke, aus dem Brahms seine Kathedrale entwickelt, ist eine Variante des „F-A-F“-Motivs – eine musikalische Chiffre für „frei, aber froh“; ein Motto aus früheren Tagen, das sich in vielen Werken von Brahms findet. Es erscheint jedoch in Moll mit „as“ statt „A“. Ob aus musikalischen oder anderen Gründen, ist unklar. (Auch dazu schweigt Brahms leider). Aus dem Motiv erwächst ein stürmisch brausendes, kraftvolles erstes Thema, das sich an eine Phrase aus der „Rheinischen Sinfonie“ von Robert Schumann anlehnt. Das zweite Thema pulsiert vor Wärme. Kurz bevor es einsetzt, zitiert Brahms den „Sirenengesang“ aus „Tannhäuser“. (Wagner starb nur wenige Monate vor Vollendung der dritten Sinfonie.) Der Bezug zum „Sirenengesang“ ist auch aufgrund der Nähe des Loreleyfelsens zu Wiesbaden interessant. Der schwerelos dahinfließende zweite Satz mit seinem liedhaften Hauptthema lässt alle Dramatik des Kopfsatzes vergessen. Clara Schumann erinnerte er an die Idylle einer Waldkapelle. Der dritte Satz – ein melancholisches Intermezzo – ließ sie an eine graue Perle denken, „von einer Wehmutsträne umflossen“. Im Finale flammt das Feuer des ersten Satzes wieder auf, grimmiger aber und düster. Erst am Ende hellt sich die Musik mit der Wiederkehr des F-as-F-Motivs auf.



Yeol Eum Son

Poetische Eleganz, ein angeborenes Gespür für ausdrucksstarke Nuancen und die Fähigkeit, kühne dramatische Kontraste zu projizieren, gehören zu den Attributen von Yeol Eum Sons Klavierspiel. Ihre raffinierte Kunstfertigkeit entspringt einer atemberaubenden technischen Beherrschung und einem tiefen Einfühlungsvermögen in das emotionale Temperament der Werke ihres bemerkenswert breiten Repertoires. Sie wird vor allem von ihrer natürlichen Neugierde angetrieben, eine Vielzahl von musikalischen Genres und Stilen zu erforschen, und von dem Wunsch, das, was sie als die „reine Essenz“ von allem, was sie gestaltet, beschreibt, zu enthüllen.

Als gefragte Konzertpianistin, Solistin und Kammermusikerin wurde Yeol Eum Son von den Kritikern für die tiefgründigen Einsichten und die Intelligenz ihrer Interpretationen gelobt. Ihre Entwicklung als vielseitige Künstlerin wurde durch die Zusammenarbeit mit so unterschiedlichen Dirigenten wie Lorin Maazel, Dmitri Kitajenko und Valery Gergiev gefördert. Auch als künstlerische Leiterin von „Music in PyeongChang“, eine Position, die sie von 2018 bis 2022 innehatte, und als regelmäßige Kammermusikpartnerin, u. a. mit dem Geiger Svetlin Roussev und dem Modigliani Quartett, hat sie neue kreative Perspektiven entdeckt.

Shakespeares Maxime „Sei dir selbst treu“ klingt bei Yeol Eum Son nach. „Als Künstlerin“, reflektiert sie, „möchte ich abenteuerlustiger, freier und wagemutiger werden, aber gleichzeitig neugierig und ‚aktuell‘ bleiben.“ Die Breite ihrer Interessen innerhalb und außerhalb der Musik hat sie sechs Jahre lang in einer monatlichen Kolumne für eine der führenden südkoreanischen Zeitungen zum Ausdruck gebracht, und ein Sammelband mit ihren journalistischen Arbeiten war innerhalb von zwei Tagen nach Erscheinen ausverkauft. Sie weigert sich, ihre künstlerische Freiheit einzuschränken und ist entschlossen, neue künstlerische Wege zu beschreiten. Bei der Auswahl ihres Repertoires, das von Bach und Mozart bis hin zu Schtschedrin und Kapustin reicht, orientiert sie sich vor allem an der Qualität und Tiefe der Musik.

Yeol Eum Son, 1986 in Wonju, Südkorea, geboren, erhielt ihren ersten Klavierunterricht im Alter von dreieinhalb Jahren. Sie gehörte 1997 zu den Preisträgern des Internationalen Tschaiowsky-Wettbewerbs für junge Musiker und gewann zwei Jahre später den Oberlin International Piano Competition. Yeol Eum Son studierte an der Korea National University of Arts und setzte ihre Ausbildung bei Professor Arie Vardi an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover fort.

Pietari Inkinen

Seit 2017 steht Pietari Inkinen an der Spitze der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Die Vielfalt des musikalischen Schaffens seines finnischen Landsmannes Jean Sibelius ist eine Art Leitmotiv in der Programmgestaltung des Chefdirigenten. In den zurückliegenden Spielzeiten erlebte das DRP-Publikum die großen Meisterwerke von Sibelius wie „Finlandia“, die 2. Sinfonie oder das Violinkonzert in überwältigenden Aufführungen, aber auch eine Vielzahl origineller Tondichtungen, die noch viel zu selten Eingang in Konzertprogramme finden.

Eine weitere zentrale Rolle in der musikalischen Arbeit des Chefdirigenten spielt die tschechische Musik mit ihren bekanntesten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák. Eine Gesamtaufnahme der Sinfonien von Antonín Dvořák unter der Leitung von Pietari Inkinen hat die DRP abgeschlossen, der Zyklus erscheint in Kürze bei SWRmusic/Naxos.

Seit vielen Jahren setzt sich Pietari Inkinen mit der Musik Richard Wagners auseinander. Bei den Bayreuther Festspielen 2023 übernahm er die musikalische Leitung des „Ring“-Zyklus. Im Sommer 2021 dirigierte er bereits drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor dirigierte er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne, wofür er 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet wurde. Mit dem New Zealand Symphony Orchestra veröffentlichte er Arien und Orchesterstücke von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI). Mit der DRP und den Solisten Lise Lindstrom und Stefan Vinke produzierte er für das Label SWRmusic/Naxos Auszüge aus Wagners „Siegfried“.

Mit großem Selbstverständnis engagiert sich Pietari Inkinen als Orchesterchef auch in den DRP-Vermittlungsprogrammen „Klassik macht Schule“. Gemeinsam mit Moderator Roland Kunz öffnet er Schülerinnen und Schülern den Erlebnisraum Klassik.

Pietari Inkinen ist außerdem Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Seoul. Zu den Höhepunkten seiner internationalen Dirigentenkarriere gehören Konzerte mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Gürzenich-Orchester, dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Budapest Festival Orchester. Er stand am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Helsinki Philharmonic Orchestra.



Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Das Orchester entstand 2007 aus dem Zusammenschluss zweier traditionsreicher Klangkörper: dem von Dirigenten-Persönlichkeiten wie Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig geprägten Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem untrennbar mit dem Namen des langjährigen Chefdirigenten Emmerich Smola verbundenen SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski.

Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt. Besonders intensiv widmet er sich der großen Sinfonik und den Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius. Auch die tschechische Musik mit ihren wichtigsten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák ist regelmäßig in den Konzerten des Chefdirigenten vertreten.

Künstler-Legenden wie Pinchas Zukerman oder Rudolf Buchbinder sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie die großen Namen der Klassikszene und junge Künstler auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält: Neben dem klassisch-romantischen Kernrepertoire und der zeitgenössischen Musik haben auch Neu- und Wiederentdeckungen sowie vom Konzertbetrieb vernachlässigte Musikwerke ihren Platz in den Konzertprogrammen der DRP. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit.

Die DRP ist überzeugte Förderin junger Dirigenten, Komponisten, Sänger und angehender Orchestermusiker. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Seit zwei Jahrzehnten ist der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis Sprungbrett für internationale Sängerkarrieren. In den „Les Jeunes“-Konzerten arbeitet das Orchester mit jungen Künstlern, die mit außergewöhnlichem Talent bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam gemacht haben. Anfang 2024 geht die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker an den Start.

DRP Aktuell

Südkorea-Tournee „140 Jahre Deutsch-Koreanische Beziehungen“

Buchstäblich mit dem Schlussakkord dieser Eröffnungs-Matinée heißt es für die DRP-Musikerinnen und Musiker Koffer packen: Als Botschafter des Deutsch-Koreanischen Festjahres geht die DRP mit Chefdirigent Pietari Inkinen vom 11. bis 21. September 2023 auf Tournee nach Südkorea. Sieben Konzerte stehen auf dem Tourplan: Auftakt ist in Seoul an der Wirkungsstätte von Pietari Inkinen als Musikdirektor des koreanischen Rundfunkorchesters, das Abschlusskonzert in Bucheon wird von arteTV Korea aufgezeichnet.

Die DRP beim SR-Tag der offenen Tür

Am Sonntag, 17. September öffnet der Saarländische Rundfunk die Studiotüren auf dem Halberg, es gibt Bühnenprogramme rund um den Sendeturm und die Kulinarik soll nicht zu kurz kommen. DRP-Musikerinnen und Musiker, die nicht mit dem Orchester auf Südkorea-Tour sind, präsentieren sich in Streicherensembles mit „Klassik made im Saarland“, Kaffeehausmusik und einem Kinderkonzert, außerdem gibt es einen ganztägigen Orchesterspielplatz mit vielen kreativen Angeboten für Kinder.

Konzerteinführungen und Orchesterspielplatz sind zurück

Mit der Rückkehr der großen sinfonischen Konzertreihen „Matinéen“ und „Soiréen“ in die Congresshalle Saarbrücken, finden die Konzerteinführungen wieder wie gewohnt statt. Auch der Orchesterspielplatz ist für Kinder ab vier Jahren geöffnet – die Kinder haben Spaß, tanzen, spielen, basteln und lutschen ins Konzert, die Großen lauschen der Matinée. Die Teilnahme am Orchesterspielplatz ist kostenlos, eine Voranmeldung unter musikvermittlung@drp-orchester.de ist erforderlich.

Konzert-Abonnements – Soiréen und Studiokonzerte

Abonnements mit einer Ermäßigung von mindestens 25 % auf den regulären Kartenpreis gibt es in dieser Spielzeit noch für die sinfonischen Reihen SOIRÉE (4 Konzerte, freitags 20 Uhr in der Congresshalle) und STUDIOKONZERTE, (6 Konzerte plus 1 Bonuskonzert, freitags 20 Uhr im SR-Sendesaal) sowie für die ENSEMBLEKONZERTE (6 Konzerte, mittwochs 20 Uhr im SR-Sendesaal). Beratung und Verkauf: info@drp-orchester.de, Tel. 0681/602 1094.

Konzertkarten gibt es in den Buchhandlungen Bock & Seip!

Konzertkarten für alle Konzerte in Saarbrücken gibt es in den Buchhandlungen Bock & Seip in Saarbrücken City (Futterstraße 2), auf dem Uni-Campus, in Merzig und Saarlouis. Online-Tickets sind über www.reservix.de erhältlich, Für telefonische Kartenbestellungen gilt die Servicenummer Tel. 0761-88 84 99 99.

Die nächsten Konzerte

Donnerstag, 28. September 2023 | 20 Uhr | BASF-Feierabendhaus

GASTKONZERT LUDWIGSHAFEN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Evgeny Kissin, Klavier

Werke von Wagner, Rachmaninow und Brahms

Freitag, 29. September 2023 | 19.30 Uhr | Fruchthalle

1. SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Alexander Gadjević, Klavier

Werke von Wagner, Skrjabin und Brahms

Montag, 2. Oktober 2023 | 19.30 Uhr | Philharmonie

GASTKONZERT LUXEMBURG

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Evgeny Kissin, Klavier

Werke von Sergej Rachmaninow und Bedřich Smetana

Sonntag, 8. Oktober 2023 | 11 Uhr | SWR Studio

1. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Sebastian Matthes, Violine

Stefan Zillmann, Klarinette, Bassklarinette und Altsaxophon

Randolf Stöck, Klavier

Kerstin Bachtler, Moderation

Werke von Alwyn, Poulenc, Rathaus und Kagel

Freitag, 13. Oktober 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

1. STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Jun Märkl, Dirigent

Carolin Widmann, Violine

Valerie Eickhoff, Mezzosopran

Werke von Debussy, Boulanger, Fauré und Chausson

Künstlergespräch | 19.15 Uhr

Impressum

Texte und Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 7 Gemeinfrei, © S. 10 Marco Borggreve, © S. 12 Kaupo Kikkas

Redaktionsschluss: 1. September 2023, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet.

Deutsche Radio Philharmonie
German Radio Philharmonic Orchestra
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

drp-orchester.de

